

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 157 (2006)

Heft: 8

Artikel: Als wir den Atlas machten : Erinnerungen an die Zusammenarbeit mit Klaus C. EwaldiN

Autor: Kober-Schwabe, Inge

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1097986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als wir den Atlas machten

Erinnerungen an die Zusammenarbeit mit Klaus C. Ewald

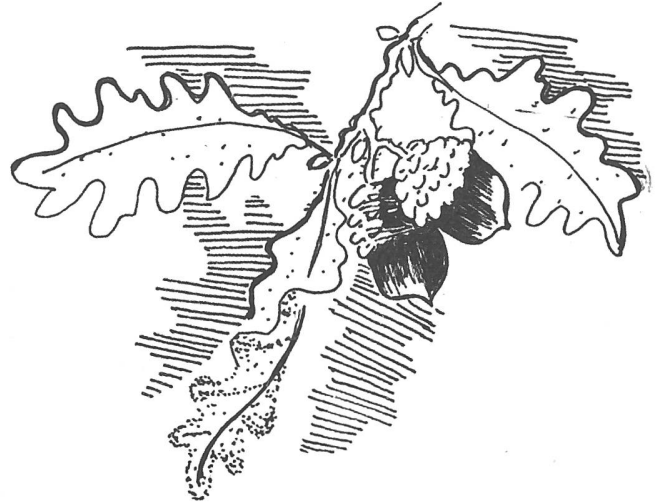
INGE KOBER-SCHWABE

KEYWORDS: BIOGRAPHICA. FDK 902.11

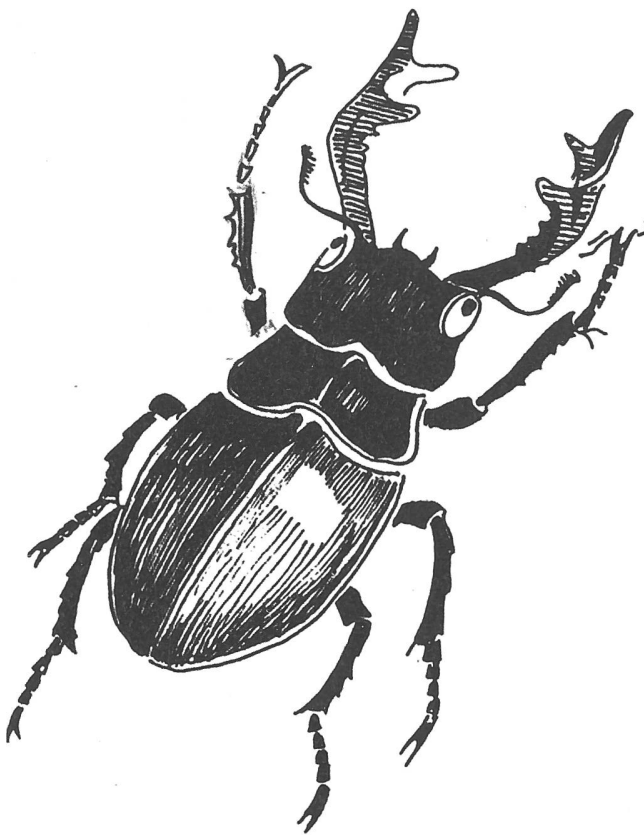
Wenn ich ein Musiker wäre, z. B. Händel, würde ich jetzt ein Oratorium komponieren auf Klaus C. Ewald. Denn zu seiner Emeritierung singt der ganze Wald bereits: «Halleluja!»

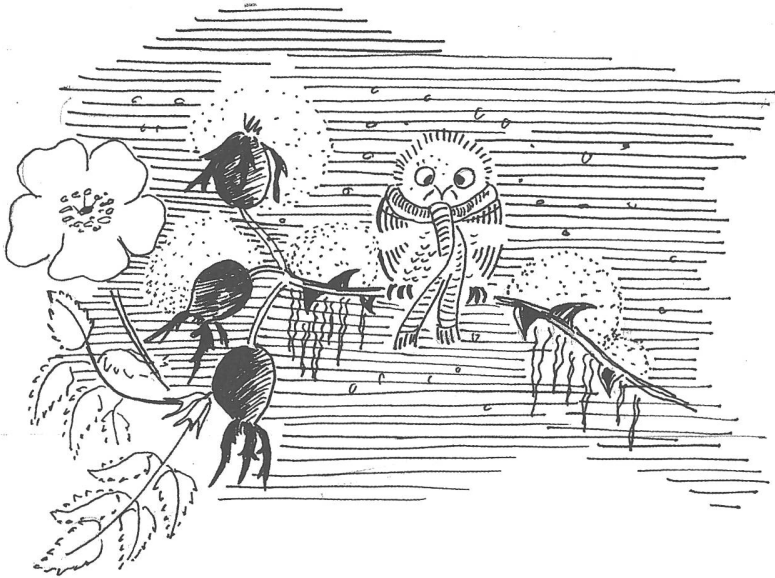
Ich bin aber leider kein Musiker und muss mich infolgedessen auf meine Erinnerungen beschränken, auf ganz persönliche Erinnerungen an die Zeit, als ich Klaus Ewald kennen lernte. Das war in den Anfängen des Basler Naturatlasses, 1983.

Der Vorstand des Basler Naturschutzes, dem ich damals angehörte, hatte beschlossen, so etwas wie ein Verzeichnis von Pflanzen und Tieren auf Stadtgebiet zu erstellen. Niemand wusste so recht, wie dieses Pionierwerk auszusehen hätte, ausser unser prominentes Vorstandsmitglied Ruedi Massini, der Vorstellungen hegte von einem kleinen Verzeichnis, das in der Tasche der Wanderjacke bequem mitgetragen werden könnte.



So sassen denn eines zukunftssträchtigen Tages ein paar Vorstandsmitglieder zusammen und warteten auf das Erscheinen des Mannes, in dessen Hände dieses Unternehmen gelegt werden sollte: auf Klaus C. Ewald! Niemand könne es besser als er, hiess es, und so waren wir gespannt auf sein Kommen.





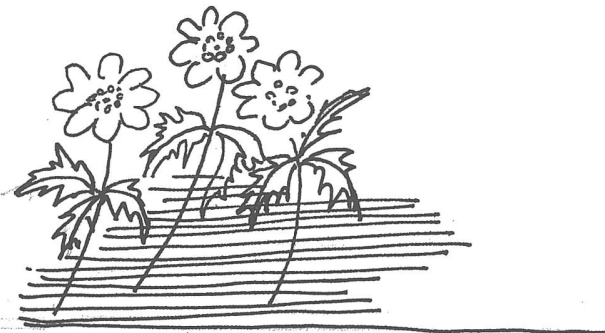
Die Türe ging auf und herein trat ein eher schwächlicher, bescheidener junger Mann, der ein makelloses weisses Hemd trug. Ich dachte: «Er ist noch sehr jung!» Und was Ruedi Massini dachte, weiss ich nicht.

Als ich in den Vorstand aufgenommen worden war, war Ruedi Massini aus unerfindlichen Gründen überzeugt gewesen, ich sei als Spion von der Industrie eingeschleust worden! Aber, falls er angesichts des jungen, korrekten Mannes ähnliche Zweifel hegte, gab er sie bald auf und wurde ein treuer Gefolgsmann von Klaus Ewald.

Dieser gewann in kürzester Zeit den ganzen Vorstand für seine Ziele, die er klar und verständlich vortrug und souverän durchzusetzen wusste – nicht zuletzt, weil er ein unglaubliches Arbeitspensum übernahm. Wahrscheinlich sagte er sich: «Wenn ich es selbst mache, weiss ich, dass es gemacht ist.» Er führte

geschickt die vielen jungen wissenschaftlichen Mitarbeiter sowie die Mitglieder der Ataskommission da hin, wo er sie haben wollte, immer höflich und mit fundierten Kenntnissen überzeugend. Diese Kommission war alles andere als pflegeleicht. Da sassen bestandene Männer, die dem «Atlas», der immer umfangreicher wurde, zustimmen mussten, vom Präsidenten bis hin zu Ruedi Massini, den jeder Rappen, der für Papier und nicht für seine Unken im Lätteloch ausgegeben wurde, schmerzte. Der Präsident schrieb jedes Jahr ein philosophisches Buch und leitete die Sitzung philosophisch. Sein Leitsatz war: «Alle müssen ihren Kropf zuerst leeren können.» So hörte er geduldig zu, entschied souverän und ging ohne Umschweife zum nächsten Traktandum über.

Aber Klaus Ewald hielt sie doch alle an der Leine, und diese Leine war unsichtbar wie ein Spinnenfaden, und das sind ja bekanntlich die stärksten Seile, welche die Natur dreht.



Dann endlich lagen die drei stattlichen Ordner auf dem Tisch, angefüllt mit dem gesammelten Wissen über die Natur einer ganzen Stadt. Nie in meinem Leben habe ich so viel gelernt über das Leben! Und nie mehr habe ich so gestaunt, nämlich über die Arbeitskraft eines jungen Mannes, der sein Ziel beharrlich verfolgte – und es erreichte! Man muss heute vielleicht erwähnen, dass wir ehrenamtlich tätig waren, wir mussten alles selbst erledigen, es gab damals noch kein Sekretariat.

Wir standen also kurz vor dem Abschluss, es eilte, und nun mussten noch die unzähligen Blätter mit all ihren oft komplizierten wissenschaftlichen Daten auf Fehler durchgelesen werden. Klaus Ewald sagte, dies könne seine Mutter erledigen. In vorgeschrittenem Alter übernahm sie die gigantische Arbeit. Das spielte sich so ab: Abends schickte der Sohn die Blätter, die

er redigiert hatte, per Eilpost seiner Mutter, die sie nachts durchsah und korrigierte, um sie am nächsten Tag per Eilpost wieder an den Sohn zurückzuschicken! Noch heute fühle ich mich privilegiert, diese Frau getroffen zu haben. In den ganzen drei dicken Ordnern gab es ein einziges Erratum!

Die Präsentation des stolzen Werkes fand am 14. Juni 1985 in der Aula des Naturhistorischen Museums statt, unter den wohlwollenden Augen der verstorbenen Koryphäen der Wissenschaft, die von den Wänden herab ihren Segen erteilten. Klaus Ewald stellte das Kind vor. In der vordersten Reihe sass der Anwalt des Vorstandes mit der Stoppuhr in der Hand. Er nannte das Generalstabsarbeit! Alles sollte perfekt und nach Plan ablaufen. Es war seine Art, die jungen Autoren und den Berater und Redaktor, Klaus C. Ewald, zu ehren.



Ruedi Massini, der «Schutzheilige» des Basler Naturschutzes, der seine anfänglichen Bedenken wegen der Kosten des Atlases endgültig begraben hatte, kam nachher zu mir

und sagte: «Waisch, er isch aifach verruggt guet!» Mit er meinte er wahrscheinlich beide, sowohl den Atlas als auch Klaus Ewald.

Seither ist viel Zeit vergangen. Nicht vergangen ist meine Freundschaft zu Klaus Ewald.

«SOS – Herr Ewald, ich brauche dringend Hilfe! Wissen Sie etwas über 27 Schneckenarten, die in der Mauerkrone der Ruine Birseck wohnen?»

«SOS – Herr Ewald, jetzt fällen sie in der Ermitage einen Baum!»

«SOS – Herr Ewald, jetzt noch Lichtverschmutzung!»

«SOS – Herr Ewald, wo sind die Leuchtkäferchen geblieben? Warum? Wann? Wie? Wo? Wer? Weshalb?»

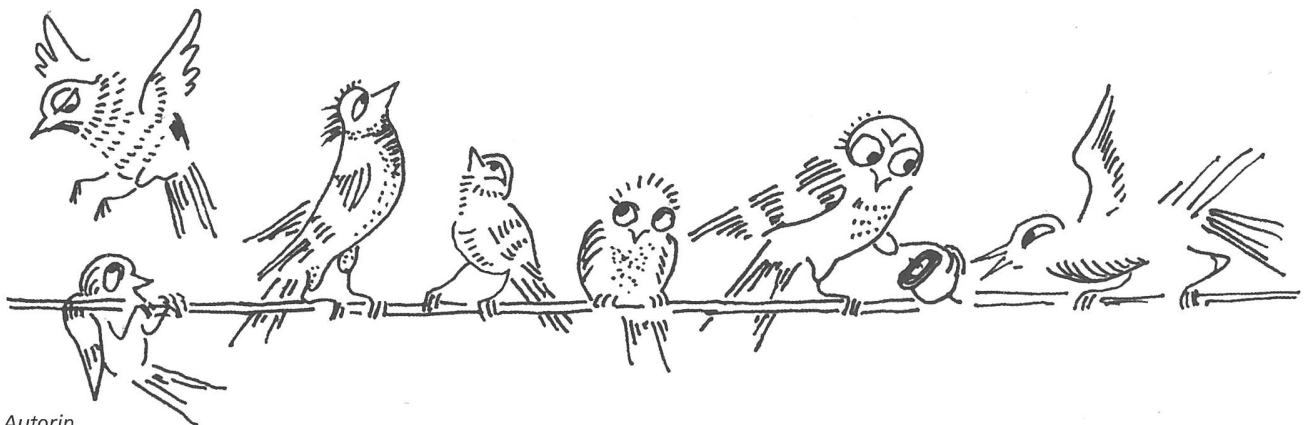
«Und sagen Sie mir bitte, wohin treiben wir??»

Klaus Ewald hat viel getan, um zu verhindern, dass wir in die falsche Richtung treiben. Ich hoffe, er bleibt weiterhin am Verhindern, am Steuern, am Helfen, am Beraten.

Die Rechtfertigung für meine ständige Fragerei finde ich in einem Gedicht von Bert Brecht über die Entstehung des Tao-teking von Laotse:

«...denn man muss dem Weisen seine Weisheit erst entreissen, darum sei der Zöllner auch bedankt,
Er hat sie ihm abverlangt!»

Lieber Klaus Ewald, Ihr Zöllner, Inge Kober, dankt Ihnen von Herzen.



Autorin
INGE KOBER-SCHWABE, Hollenweg 34, 4144 Arlesheim.